

Junkeue Volk fast rechtlos gegenüberstand. Politisch zerfielen sie in eine große Zahl von einzelnen Stämmen oder Staaten, die einander befehrend, sich zu Sonderbünden zusammenschlossen und schließlich fremde Eroberer ins Land riefen.

Mehr als der Ackerbau war die Viehzucht entwickelt. Die Bewohner des Trierer Landes waren als tüchtige Reiter bekannt; in den ausgedehnten Wäldern der Saargegend weideten große Herden von halbwilden Säuen, während auf den Bergtriften Schafzucht getrieben wurde. In der Tracht liebten sie das Auffallende und Bunte; von den Italikern unterschieden sie sich in der Kleidung besonders durch Hosen, die den Südländern fremd waren. Ihr Getränk war Bier, aus Gerste hergestellt, und aus Honigwasser gegorener Met; doch besonders liebten sie den feurigen Wein, den ihnen italienische Kaufleute brachten.

Diese wurden besonders durch den Reichtum des Landes an Gold gelockt, das die Kelten aus dem Sande ihrer Flüsse und Bäche wuschen. Wie Diodor erzählt, schmückten nicht nur die keltischen Frauen, sondern auch die Männer mit goldenen Ringen Hals, Arme, Handwurzeln und Finger; ihre Tempel waren voll goldener Geräte. Diese Berichte scheinen übertrieben, doch werden sie durch die Funde aus der vorrömischen Zeit bestätigt. Die eigentümlichen keltischen Goldmünzen, die sogenannten Regenbogenschüsselchen¹⁾, haben sich in Mengen von 1000—1500 Stück vorgefunden; in den Gräbern gallischer Häuptlinge, an denen gerade das Nahe- und Saargebiet so reich ist, fand sich reiches Goldschmuck, so bei Dhenhausen, Tholey, Schwarzenbach (in der Nähe von Birkenfeld), Wallersfangen, Weißkirchen und Besseringen. Mit der gallischen Freiheit verschwand auch der Goldreichtum, da

¹⁾ Diesen Namen führen sie, weil man glaubte, daß an dem Fundort ein Regenbogen die Erde berührt habe.